

POZNANSKI

THALAMUS

Ergotherapie, und am Nachmittag gibt es dann Logopädie.« Sie lächelte ihn an und ging, zwei Minuten später war sie wieder da, mit seinem Frühstück. In Ecken geschnittenes Marmeladenbrot und seine alte Freundin, die Schnabeltasse.

»Du hast ja keine Probleme mit dem Schlucken, nicht wahr? Versuch es erst mal alleine, wenn du Hilfe brauchst, bin ich gleich bei dir, okay? Aber Magnus muss gefüttert werden, sein Schluckreflex ist noch nicht ganz wiederhergestellt.«

Timo nickte, was die Krankenschwester strahlend lächeln ließ. Sie war jung, Mitte zwanzig vielleicht, und sehr hübsch mit ihrem kastanienbraunen Zopf, was er aber nur am Rande wahrnahm. Viel mehr beschäftigte ihn Magnus.

Er konnte noch nicht mal selbstständig schlucken. Da war es doch völlig abwegig zu glauben, er würde nachts herumschleichen, Timo drohen und anschließend Spaziergänge durch den Markwaldhof unternehmen.

Besser das Ganze als sehr realistischen Traum abhaken und sich der Sache mit dem Frühstück widmen.

Die Brotstückchen waren in perfekter Größe geschnitten, Timo musste sie nur in den Mund stecken, kauen und schlucken. Aber allein sie richtig zu fassen zu bekommen, war eine Herausforderung und jedes Mal, wenn es ihm gelang, ein kleiner Triumph.

»Das klappt doch schon wunderbar!«, hörte er die Schwester vom Nebenbett her sagen. Sie hielt Magnus eine Schüssel vors Gesicht und fütterte ihn daraus mit einem undefinierbaren Brei. Apfelmus vielleicht. Zwischendurch massierte sie seinen Kehlkopf, sprach mit ihm, wischte ihm immer wieder Breireste vom Kinn.

Halluzination, dachte Timo. Ganz klare Sache. Er nahm seinen Kampf mit der Schnabeltasse wieder auf. Jedes Mal brauchte er zwei oder drei Anläufe, bis er den eigenen Mund traf, mehrmals fiel die Tasse ihm aus den Händen. Es war irgendwie entwürdigend, aber das galt sowieso für die ganze Situation hier.

Und dann auch noch Hagebuttentee.

Nach dem Frühstück war Timo so erschöpft, wie er es früher nach einem schwierigen Fußballmatch gewesen war. Als die Krankenschwester sein Frühstücksgeschirr holte und ihn dafür lobte, wie gut er das mit dem Essen hinbekommen hatte, empfand er das nicht als albern, sondern als vollkommen angebracht. Er versuchte, ihr Namensschild zu lesen, als sie sich über ihn beugte, doch das war aussichtslos. Er erkannte, dass dort Buchstaben standen, war aber nicht imstande, sie zu einem Wort zu verbinden. Fragen ging auch nicht, es war ein Albtraum. Und was, wenn es so blieb?

Timo reagierte nicht, als die namenlose Krankenschwester sich erkundigte, ob sie ihn wieder hinlegen sollte oder ob er lieber weiter sitzen bleiben wollte, mit aufrechtem Kopfteil.

Es war ihm egal. Schulterzucken klappte immerhin, und das tat er nach einiger Zeit.

»Okay.« Die Krankenschwester war überhaupt nicht beleidigt. »Dann bleib sitzen, gut? Gleich kommt sowieso Dr. Sporer, und danach wirst du abgeholt zur Therapie.«

Timo nahm es zur Kenntnis und drehte seinen Kopf in Richtung Fenster. Draußen nieselte es, das hieß, Carl würde wohl kaum wieder mit ihm eine Tour durch den Park machen.

Der Doktor kam zehn Minuten später. Mittelgroß, schlank, mit schütterem Haar. »Unser Neuzugang«, begrüßte er Timo, schnappte sich seine Hand und schüttelte sie. »Da freue ich mich sehr. Ich bin Dr. Sporer. Wir haben große Pläne mit dir.« Er lachte und zeigte dabei gerade, sehr weiße Zähne. »Darf ich mir mal deinen Kopf ansehen?«

Er war der Erste, der fragte. Timo senkte und hob das Kinn. Er hielt still, als die tastenden Finger des Arztes über die Operationsnarben wanderten. Wuchs dort schon wieder Haar?

»Ist sehr schön verheilt.« Sporer machte sich einige Notizen auf seinem Clipboard. Er war jünger als die meisten Ärzte, die Timo in der Klinik behandelt hatten. Ohne den weißen Mantel hätte er eher wie ein Unternehmer gewirkt. Dynamisch, erfolgreich, karrierebewusst.

»Ich habe schon gehört, dass du noch Schwierigkeiten mit dem Sprechen hast«, sagte er und klickte seinen Kugelschreiber ein paarmal auf und zu. »Aber wir könnten es mit Ja-Nein-Fragen versuchen. Was hältst du davon?«

Eine ganze Menge, dachte Timo. Unwillkürlich glitt sein Blick nach rechts, zu Magnus' Bett. Dieser Arzt war aufmerksam, er würde die Zeichen vielleicht verstehen, die Timo ihm gab.

»Gut. Also. Hast du Schmerzen?«

Ein langsames Drehen des Kopfs von rechts nach links. Nein.

»Das ist gut. Ist dir manchmal schwindelig?«

Ja.

»Passiert es dir manchmal, dass Leute um dich herum reden, aber du verstehst nicht, was sie sagen?«

Timo dachte kurz nach. Das war zu Beginn so gewesen, hatte aber aufgehört. Also nein.

»Hast du Wahrnehmungsstörungen? Hörst oder riechst du zum Beispiel Dinge, die nicht da sind? Oder siehst merkwürdige Sachen? Fliegende Teetassen zum Beispiel, oder Spinnen auf deinem Bett?«

Oh Gott, war so was üblich? Timo deutete ein Nein, brach aber in der Bewegung ab. Sein Blick richtete sich auf Magnus, blieb dort haften. Dann langsames Nicken. Verstand Sporer das?

Er schien irritiert. »Heißt das nein? Oder doch?«

Schulterheben. Die Augen weiterhin auf Magnus richten.

»Du weißt es nicht? Okay, das kann manchmal so sein. Wahrnehmungsstörungen wirken oft so real, dass man sie nicht von der Wirklichkeit unterscheiden kann. Wichtig für dich ist: Du musst keine Angst haben, wenn so etwas passiert. Halluzinationen können dir nichts anhaben, und sie werden mit der Zeit verschwinden.«

Beharrlich starrte Timo weiterhin Magnus an, bis Sporer endlich zu begreifen schien. »Ist etwas mit deinem Bettnachbarn? Ja, ich weiß, ihr werdet euch nicht groß unterhalten können, er hat noch einen viel weiteren Weg vor sich als du.«

Timo antwortete wieder mit seiner Version eines Zeitlupen-Kopfschüttelns. *Nein. Hat er nicht. Er läuft nachts herum. Glaube ich.*

Allerdings war er nach Sporer's Schilderung dessen, was alles Halluzination sein konnte, noch unsicherer. Fliegende Teetassen – dagegen war ein herumspazierender Magnus geradezu fantasielos.

Doch der Arzt begriff ohnehin nicht, was Timo meinte. »Du willst nicht mit ihm in einem Zimmer liegen? Aber sieh es mal so, du bist wirklich ungestört. Kein Lärm, kein Fernseher, wenn du mal Kopfschmerzen hast ... und umgekehrt musst du kaum Rücksicht auf ihn nehmen.«

Wieder schüttelte Timo den Kopf, etwas schneller diesmal, was sich mit sofort einsetzendem Schwindel rächte. Er musste das mit dem Sprechen in den Griff bekommen. Bald.

»Hm.« Sporer sah ratlos drein. »Wenn du dich wirklich nicht wohlfühlst, werde ich mal sehen, was sich machen lässt. Aber vielleicht versuchst du es noch ein paar Tage lang hier, du bist ja gerade erst angekommen.«

Super. Timo hatte dem Arzt nicht mal ansatzweise begreiflich machen können, was er wollte, dafür hielt der ihn jetzt wahrscheinlich für ein verzogenes Arschloch, das schon am ersten Tag Ansprüche stellte.

Allerdings wirkte Sporer nicht verstimmt, höchstens noch ein wenig aufmerksamer als zuvor. Als wolle er keine von Timos Regungen verpassen. Er fuhr mit seinem Fragenkatalog fort, und Timo antwortete matt.

»Okay, das war's schon«, erklärte der Arzt nach ein paar Minuten. »Du hast toll mitgemacht. Und lass dich nicht entmutigen. Du wirst schneller wieder auf den Beinen sein, als du denkst. Wir haben ein erstklassiges Team von Therapeuten, und sobald du dazu Lust hast, kannst du die Gemeinschaftsstunden im ersten Stock besuchen.« Er lächelte aufmunternd. »Da wird gebastelt, Musik gemacht, mit Computern gearbeitet und so weiter. Den meisten macht das Spaß.«

Timo zog die Mundwinkel auseinander und hoffte, dass das Ergebnis einem Lächeln ähnelte. Basteln. Musizieren. Das klang ja großartig. Zum letzten Mal hatte man ihn damit im Kindergarten locken können – allerdings musste er zugeben, dass die meisten Kindergartenkinder deutlich mehr draufhatten als er zurzeit.

»Wir werden sehen.« Sporer legte ihm eine Hand auf die Schulter. »Ich bin jedenfalls schon sehr gespannt auf deine Fortschritte.«

5

Ergotherapie. Das hieß, einen Ball halten, sich die Zähne putzen, einen Löffel zum Mund führen, alles unter Anleitung von Britta, einer kräftigen Brillenträgerin mit kurzem Haar und einem Lachen, das die Wände des Markwaldhofs zum Erzittern brachte.

Zähneputzen erwies sich für Timo am schwierigsten. Die Bürste mit leichtem Druck über die Zahnreihen führen, dabei aufpassen, dass man nicht abrutschte und sie sich in die Innenseite der Wange stieß ...

»Ziemlich gut«, sagte Britta und lachte. »Morgen geht es noch besser, du wirst sehen.«

Etwas später: Logopädie. Agnes war eine ruhige junge Frau mit Rehaugen, einer aufgebogenen Nase und sehr vielen Ringen an den Fingern. Sie übte einfache Worte mit Timo, doch das Ganze schien aussichtslos. Wenn er ein A sagen wollte, kam ein E dabei raus. M statt T, B statt S. Sein Gehirn schickte ganz offensichtlich falsche Signale, es war wie ein verstimmtes Instrument, auf dem ein G erklang, wenn man eigentlich ein C spielen wollte.

Nach einer halben Stunde war Timo den Tränen nahe. Er würde nie wieder normal sprechen können, er hatte es so sehr versucht, und es hatte kein einziges Mal geklappt.

Agnes sah, wie es ihm ging, und nahm ihn in den Arm. »Nicht aufgeben«, sagte sie. »Ich hatte einige Patienten, bei denen es anfangs so war wie bei dir, oder schlimmer. Heute reden sie wie gedruckt, man hört kaum noch, dass da mal etwas nicht gestimmt hat. Bei manchen merkt man es überhaupt nicht mehr. Wir machen weiter. Es wird besser. Ich verspreche es dir.«

Timo ließ sich wieder in sein Zimmer bringen und ins Bett legen, dort schloss er die Augen und kämpfte gegen seine wachsende Verzweiflung an. Er war ... behindert. Schwer sogar. Sein Leben war im Grunde genommen vorbei. So wie das von Magnus, aber der merkte wenigstens nichts davon.

Den Rest des Tages lag Timo mit geschlossenen Augen im Bett und stellte sich tot. Er hatte insgeheim auf einen Kurzbesuch von Carl gehofft, aber der machte sich vermutlich eine schöne Zeit mit Leuten, die auch mal etwas sagen konnten.

Mit dem Hören hatte Timo allerdings keine Probleme, deshalb bekam er auch mit, worüber die beiden Krankenschwestern sprachen, die das Abendessen brachten. Sie nahmen kein Blatt vor den Mund, wahrscheinlich dachten sie, er schlief.

»... dramatische Verschlechterung, und keiner kapiert, warum. Sporer ist ratlos.«

»Ich hab das nicht kommen sehen. Du? Er war doch wirklich schon so gut wie völlig gesund. Der arme Kerl.«

»Und die arme Familie.« Ein Tablett landete auf Timos Beistelltischchen, und der Geruch von Hühnersuppe stieg ihm in die Nase. Von wem sprachen die beiden? Kannte Timo ihn?

Jemand berührte sanft seine Schulter. »Aufwachen, es gibt Essen. Hühnersuppe und Nudelauflauf, das magst du hoffentlich.«

Er schlug die Augen auf. Wieder ein unbekanntes Gesicht, eine neue Krankenschwester. Blond, kurzhaarig. »Wir kennen uns noch nicht, ich bin Lisa.« Wenn sie lachte, bildeten sich Fältchen um ihre Augen. »Guten Appetit.«

Sie drückte ihm einen Löffel in die Hand, legte ihm einen Plastiklatz um und machte sich auf den Weg nach draußen.

Timo dachte nicht daran, sich mit der Suppe herumzuschlagen. Er konnte sich gut vorstellen, wie das enden würde – ein Drittel der Flüssigkeit in seinem Magen, der Rest verteilt über Bett, Boden und seinen eigenen Körper.

Außerdem hatte er überhaupt keinen Hunger. Er fragte sich, ob der Patient, von dem vorhin die Rede gewesen war, Carl sein könnte, und hoffte inständig, dass er es nicht war. Sie kannten sich zwar kaum, und Freunde waren sie bestimmt noch nicht, aber Timo hatte gehofft, noch Zeit mit Carl zu verbringen, bevor der entlassen wurde. Er hatte seine respektlose Art wirklich gemocht und irgendwie ... ach, er konnte es selbst nicht genau erklären. Irgendwie war die Vorstellung, das hier durchzustehen, gar nicht so schlimm gewesen, wenn er gleichzeitig Leute wie Carl um sich hatte.

Lustlos schaufelte Timo sich ein wenig von dem Nudelauflauf auf seinen Löffel und führte ihn in Richtung Mund. Die Hälfte fiel auf dem Weg hinunter, war ja klar gewesen, aber ein kleiner Bissen landete dort, wo er hingehörte.

Beim zweiten Mal ging es total schief, beim dritten Mal wieder besser, dann hatte Timo genug. Der Form halber hatte er gegessen, damit sollte Lisa gefälligst zufrieden sein.

War sie zwar nicht, aber sie zwang Timo auch nicht zum Weiteressen. »Nicht nach deinem Geschmack gewesen, hm?« Sie nahm das Tablett und betrachtete bekümmert den fast vollen Teller und die unangetastete Suppenschale. »Oder wärst du lieber gefüttert worden?«

Empört drehte Timo den Kopf nach rechts und links.

»Na gut. Aber morgen solltest du mehr essen. Das ist wichtig für dich.«

Sie stellte das Kopfende von Timos Bett waagrecht, schaltete das Licht aus und ging.

Er lag da, in der Dunkelheit. Lauschte den Geräuschen des Hauses nach. Schritte draußen auf dem Gang, das Rauschen der vom Wind bewegten Bäume im Park. Magnus' gleichmäßiger Atem. So würde es von jetzt an sein, für lange, lange Zeit, wenn nicht gar für immer. Essen, Untersuchungen, Therapie, Schlafen. Wahrscheinlich irgendwann auch Fernsehen, wenn man sicher war, dass er keine epileptischen Anfälle davon bekommen